

fund dieser Tage eine Broteterversammlung gegen den Getreide-
zoll statt, in welcher der Führer der dortigen christlichen Ge-
werkschaften erklärte: Nach seiner Meinung könne es über-
haupt keine vernünftigen Arbeiter geben, der der Vor-
lage zustimmen. Wenn auf dem Statthalteramt in Danabrück
den Ausführungen des Zentrums-Abgeordneten Herzog, der für
die Zollvorlage eintrat, „minutenlang Beifall“ folgte, so sei
dieser Beifall wohl zum geringsten Teil von Arbeitern ge-
kommen; denn beinahe hätte diese in der Mehrzahl keine
Zeit und auch kein Geld, um solche Versammlungen zu besuchen.
Er hoffe, daß auch die christlichen Arbeiter alle zur
Erkenntnis kommen und entschieden gegen den
Brotwucher Einspruch erheben.

Tagesgeschichte.

Halle 16. September.

„Wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen
werden, das er hat.“

Der preussische Sparminister von Tzielen ist ein bibelhafter
Mann. Seine letzte Maßregel betrifft das und übertrifft alles
bisher Dagewesene. Er hat die Kernstellen seines Verwaltungs-
bezirktes mit einer kaum glaublichen Volverdichtung beglückt.
Der allgemeine wirtschaftliche Rückgang macht sich auch bei
der Eisenbahn geltend. Der Güterverkehr geht zurück und
somit auch die Einnahmen. Da ist denn die Parole: Sparen
und wieder Sparen. Aber mit dem Sparen läßt man nicht
bei den Herren Geheimräten, Ministerialsekretären, Staats-
sekretären, Ministerialdirektoren, Eisenbahndirektoren u. s. w. an,
sondern mit den Eisenbahnarbeitern und unteren Beamten,
deren Lage bisher alles andere als glänzend war.

Das Eisenbahnministerium hat einen Erlass veröffentlicht,
nach welchem Arbeiterentlassungen und Erparnismaß-
regeln vorgeschrieben werden. Gleichzeitig soll die Arbeit
in erhöhtem Maße eingeführt werden. In diesem
allen sozialpolitischen Grundsätzen bahnbrechenden Erlass heißt
es: Der Betriebsaufwand sei den seit einem halbjahr beträch-
tlich gesunkenen Betriebsverhältnissen aus dem Güterverkehr an-
zupassen. Diese Anpassung soll erreicht werden durch Er-
parnisse an der Bemannung durch Herabsetzung der Höchst-
gehälter, Verminderung der Gehälter, Verminderung der Rang-
kolonnen, Verminderung des Personals an den Güterbahnen
durch härtere Heranziehung der Stationsarbeiter zum Güter-
bediensteten, Verminderung des Personals und des Ver-
brauches durch Einführung des Stiel-
lohnens oder Prämienverfahrens. Ferner soll thun-
lichst die einfache Belegung der Lokomotiven wieder eingeführt
werden, zumal wenn dadurch eine bessere Ausnutzung des
Lokomotivpersonals erzielt werden kann, was vielfach der Fall
sein wird. Die durch diese Maßnahmen ermöglichten Personal-
erparnisse sollen „alsobald in der Weise verwendet werden,
daß beim natürlichen Abgang von Personal kein Ersatz ein-
gestellt wird, daß nötigenfalls die Beamten zu anderen Diensten
entsprechender Art verwendet werden, das freizubehaltende Hilfs-
personal aber zu den Wagnisunterhaltungs- oder Werkstätten-
arbeiten zuverfügen ist.“

Der preussische Eisenbahnminister defektiert mit diesem Ge-
lasse einen Rücktritt des Verkehrswezens, eine Be-
drückung der Angekellerten und eine Gefährdung des
Betriebs. Aber nicht nur der Güterverkehr soll beschränkt
werden, die Löhne sämtlicher Bahnarbeiter sollen eine
Herabsetzung erfahren.

Die Eisenbahnverwaltung kann nicht umhin, wie sie dem
Steigen der Arbeitslosigkeit gefolgt ist, auch beim Sinken der
Löhne sich der allgemeinen Geschäftslage anzuschließen.
Es sind die in dieser Beziehung erforderlichen Maßnahmen alsobald
zu treffen. Namentlich aber ist den neuereintretenden Ar-
beitern entsprechend dem Andrang von Arbeitskräften nur ein
angemessen ermäßigter Lohn anzubieten.

Am Schluß des Erlasses wird die Hoffnung ausgesprochen,
daß die neuen Vorschriften „eine wesentliche Ein-
schränkung der Ausgaben unterweil zur Folge
haben werden, unbeschadet der prompten und
sicheren Bewältigung des Verkehrs.“

Der Eisenbahnminister geht hierdurch dem gesamten Unter-
nehmen des Reiches zu einer systematischen Ver-
änderung der Arbeitsweise. Das ist die einzige
„Brot- und Butter“-Maßnahme, die die Finanz-
verwaltung für den Staat für die Armen und Unbemittelten.

Und was mag das Ministerium unter „angemessen ermäßig-
ten Löhnen“ verstehen? Da hören wir, daß auf den Strecken
Arbeiterinnen eingestellt werden sollen, wie das in
Schlesien schon der Fall ist. Dort werden die Arbeiterinnen für
die schwere Arbeit, die sie leisten ist, 80 Pfennige Täglich
gehalt. Dies Beispiel erscheint der Verwaltung der
Nachahmung wert.

Der Vorwärts deutet an, wo auf dem Gebiete des Eisen-
bahnwesens Erparnisse gemacht werden könnten. Er schreibt:

Im Finanzministerium werden 1/2 Duzend neue Geschäfts-
stellen und Wohnräume für den „jungen Mann“ eingerichtet,
der als Mannes Nachfolger eingezogen ist und von dem man
beauptet, er solle schon wieder einen Nachfolger kriegen. Auch
geht das Gericht, es solle für den Fortzug zwischen Potsdam
und Berlin ein neues Geleis gelegt werden, wozu teure
Terrainerwerbungen nötig sind. Die Postfälle bezahlt die
Kriegsangehörigen nicht als solche, sondern nach dem Tarif für Ertra-
nagen in fahrgastähnlichen Zügen. Wären nicht auf diesem
Gebiete „angenehmere“ Erparnisse zu machen, als auf denen
der Arbeiter?

„Sie wollen, sie haben! (So will ich, so befehle ich!)“

Wilhelm II. hat in Danzig eine Rede gehalten. In der-
selben sprach er von der hochbedauerlichen Wegernung mit
seinem Freunde, dem Kaiser von Mexiko, welche zu weiterer
beider völligen Züritzenheit veranlaßt ist und durch welche
hinwiederum die Überzeugung unerwiderlich befestigt wird,
daß für lange Zeiten der europäische Friede für die Völker
erhalten bleiben wird.

Wilhelm II. erwähnte nicht, ob zwischen ihm und dem Baron
von der Brüstung an Stelle der immer noch zunehmenden
Meherziehung die Rede geseien sei.

Ferner berichtete der Kaiser der Stadt Danzig sein Wohl-
wollen und sagte:

„Sie können sich versichert halten, daß nach wie vor mein
Interesse für die Gebung und Fortentwicklung Ihrer Stadt
das selbe bleibt und Sie werden mich lange genug kennen,
um zu wissen, wann ich mir etwas vorgenommen
habe, führe ich es auch durch.“ (Wabrhaftig?)

Wird dieser energische Wille auch im Kampfe für die Kanal-
vorlage und gegen den Brotwucher ausfälschgebend sein?

Was sind der Zarenbesuch gebracht hat.

Kaiser Wilhelm erließ auf dem „Varja“ eine Stabettordre,
womit insolge der lebhaften Anerkennung, die russische
Kaiser den hervorragenden Leistungen der deutschen Flotte er-
zollt hat, und zur Erinnerung daran, daß er während des Zu-
sammentreffens bei den Flottenmanövern russische Marineuniform

mit dem Dolch trug, bestimmt, daß die Seoffiziere der deutschen
Marine in gleicher Weise wie die russischen Seoffiziere den
Dolch der Fährleiche zur See mit schußigen Bandfessel als
Interimswaffe tragen.

Unter Kaiser Bartschblatt bemerkt hierzu: Die Sache ist nicht
bedeutend genug, um daran eine andere Bemerkung zu knüpfen,
daß jede Regierung den Marineoffizieren die Waffen ihrer Aus-
rüstung erhebt. Das war bei der Einführung des W am
Koppelkloß der Fall und das wird jetzt beim Dolch wieder der
Fall sein. Dem Publikum Karls gefiel es nicht, daß die
englischen Offiziere außer Dienst nur einen Spazierstock und
keine Waffen trugen.

Der gebildete Herr Hauptmann als Examinator.

Der Münchener Post wird aus Landsberg geschrieben: In
hiesigen Bürgerkreisen wird ein Vorkommnis bei der letzten
Prüfung der Marineoffiziersaspiranten immer noch eifrig be-
sprochen. Den jungen Leuten, unter denen sich auch Lehrer be-
fanden, die ihr freiwilliges Jähr abtaten, wurden nämlich u. a.
folgende zwei Fragen vorgelegt: Warum wurde Bayern zum
Königreich erhoben und wie lange muß eine Provinzbrücke sein?
Daß auf die zweite geistreiche Frage „unbefriedigende“ An-
worten erfolgten, ist nicht erlaucht. Die erste Frage wurde
jedoch richtig dahin beantwortet: Am 1. Januar 1806. Damit
gab sich aber zum Erkennen der Examinanden der prüfende
Offizier nicht zufrieden. Er herrschte die verflüchtigen Einzierer
vielmehr an: Was, Sie wollen Bayern sein. Sie wollen so-
gar die bairische Jugend erziehen, und wissen nicht einmal,
wam Bayern zum Königreich erhoben wurde? Daß ist eine
Schmach! Wam Sie werden! Am Jahre 1848 ist Bayern zum
Königreich erhoben worden!

Ueber diese Anknüpfung nicht der Kandidaten, sondern des
Herrn Examinators gefascht natürlich ein allgemeines
Schütteln des Kopfes. Auch löf der Herr Hauptmann von ent-
sprechender Seite über den Mangel jeder halbhistorischen
Bildung noch aufgelaßt worden ist.

Für die Oper des Gumbiner Prozesses hatte bekannt-
lich Rechtsanwalt Horn einen Anruf zur Spendung von Geld-
mitteln erlassen. Dieser Anruf ist nicht ohne Erfolg geblieben.
Bis jetzt sind bereits an 2000 Mk. beim Rechtsanwalt Horn
in Ansbach eingegangen und jede Volf bringt neue Beträge.
Den gemahregelten Unteroffizieren sind von verschiedenen Seiten
gute Stellenangebote zugehifft worden, so daß sie vor der
Hand vor Nahrungsorgen gesüht sind werden.

Militärische Erziehungsmaßnahme.

Vor dem Kriegsgericht der 11. Division zu Breslau stand am letzten Sonnabend der
26jährige Sergeant Paul Wolf und der Unteroffizier Tourbillon
vom Jägerbataillon Nr. 6 zu Delz, angeklagt wegen Miß-
brauchs der Dienstgelder. Am 8. Juli war die Kompagnie,
die die Angeklagten angehören, im Begriff, zum Turnen anzu-
treten. Vorher revidierte der Sergeant als Feldwebelbedien-
sthabender die Kleidung der Leute. Da schloß dem Jäger Hübner
an der Drillschloße ein Knopf. Nun sagte der Angeklagte zu
dem Unteroffizier Tourbillon, er möge dem Jäger Hübner die
Anmähnen und mit dem neuwähnen Knöpfe dann zum Vorziehen
an der Drillschloße her „abgeben“ antworten. Der Unter-
offizier verzog das Abschieden und der Jäger das Anmähnen
des einen Knopfes. Als später der Jäger mit den Hosen bei
dem Sergeant antrat, frag letzterer, ob der Unteroffizier ihm
die Knöpfe abgehiften hat. Der Soldat verneinte. Da
stellte der Sergeant dem Unteroffizier Tourbillon wegen der
Unterlassung des Knöpfeabnehmens zur Rede mit den Worten:
„Heut' hab' ich Sie gebeten, nichts desto ich Ihnen.“
Ueber diese Zurechtweisung seines Vorgehens war der Unter-
offizier ärgerlich und ging mit dem Hübner auf die Stube,
schnitt ihm die Knöpfe vom Rock, riß ihm die Hufe und Hosen-
träger vom Leibe, sowie alle anderen Sachen, daß der Kretur im
Adamsstokium dastand, hieß ihm die Hufe um den Kopf, gab
ihm mehrere Schreien, zerhifft ihm in der Wut das
Hemd und schifft ihm das Rockstück auf. Dann befahl er
ihm abends um 9 Uhr sich selbstermächtig anzuziehen. Um
9 Uhr zerhifft er ihm nochmals die Sachen, ließ den Kreturen
überdem alles zusammenhiften und nachts 12 Uhr dem im
Bett liegenden Kreturen zeigen. Wegen dieser und anderer,
schlimmerer handhabungen Mißhandlungen in 63 Fällen, 200 Dr-
Kopel und Unteroffizier Tourbillon vom Kriegsgericht zu neun
Monaten Gefängnis verurteilt. Sein Vorgehens, der ihm den
Antrag gegeben, dem unglücklichen Vorf die des Soldaten-
schunders die Knöpfe abzunehmen, der Sergeant Wolf, führte
in der Verhandlung als Entschuldigend an, er wollte dem
Jäger Hübner, der frei tüchtiger Soldat sei, privatim etwas
erziehen. Der Vertreter der Anklage beantragte 10 Tage
Mittelarrest, das Kriegsgericht erkannte auf fünf Tage wegen
vorschriftswidriger Behandlung.

Ein neuer Unglücksfall bei der Marine hat sich am Sonnabend ereignet. Bei der Probefahrt des auf der tater- lichen Werft reparierten Torpedoboots W. 5 plakte das Stefel- rohr. Hierbei wurde ein Feizer getötet und ein Feuerweiser verletzt.

Christliche Metallarbeiter und die Polizei. In
Kölnen Parteistadt teilt mit: Zu Kölnen (Sauerland) wurde
eine Verammlung der freireligiösen christlichen Metallarbeiter,
in der Stadt und Uferkanal sprachten, polizeilich aufgelöst.
Davüber wurden die Verammelten fehr erregt, und auf der Strafe
machte die Polizei auf Befehl des Kommissars von der Waffe
Gebrauch. Mehrere Personen, die vollständig harmlos und
unschuldig sein sollen, sind hierbei schwer verwundet worden
und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Anslaud.

Frankreich. Für den Zarenbesuch ist eine Unmasse
von Anklagsarten in Umlauf geleh, die Adressen lauten: An
Se. Majestät den Zaren in Conwignie. Auf der Rückseite be-
findet sich eine Zeichnung von dem bekannten Karikaturisten
Billeite. Die Zeichnung stellt den Wessenden Kräger dar mit
seinem bekannten Zuhilfen, langen Gefascht und kurzem, ge-
büdt unter der Vast eines kleinen Krages. Neben der Zeich-
nung wird der Zar in einem Gedächtnis durch seinen
Gedächtnisredner den Zarenfretter zu benden.
Die armen Schwärmer!

England. Der ermordete Genosse Jung. Die Justize
veröffentlicht einen der letzten Briefe des ermordeten Genossen
Jung. In demselben begehrt sich Jung darüber, daß er als
Ausländer in England mit irgend welche politischen Rechte er-
langen kann. Er hat sich nun, scheidet der Ermordete, 45 Jahre
in London, nehme teil an dem öffentlichen Leben und an jeder
fortschrittlichen Bewegung, und doch habe ich selbst nicht das
Recht, zur Gemeindevertretung zu wählen. Daß es mir nicht
erlaubt ist, an den Parlamenten abgeben teilzunehmen, verheißt
ich, nicht aber, daß es mir nicht erlaubt sein soll, zu den Lokal-
vertretungen zu wählen. England seht in dieser Beziehung

weit hinter anderen Ländern, selbst Anslaud, zurück. — Die
Justize wolle sehr liebend darauf hin, daß der fiktionsmäßige
Krieg, der bereits 200 Millionen Pfund und über 20000 Menschen-
leben gekostet hat, in allererster Linie unternommen wurde, an-
gesteht um einer verhältnismäßig geringen Anzahl von Aus-
ländern in den fiktionsmäßigen Republik das Wahlrecht zu
fichern.

Der Mörder des Genossen Jung, der Franzose Faugeron, ist
in dieser Tage vor dem Volksgericht verurteilt worden. Er
erklärte, Jung habe ihm etliche Tage vorher 125 Pf. ge-
geben. Einige Tage später habe ihm der Ermordete in seinem
Zaden weitere 250 Pf. angeboten, wenn er mit einem Schweizer
zuzulammen Chamberlain umbringen wolle. Er, Faugeron,
habe dies abgelehnt, worauf Jung die ihm geliehenen 125 Pf.
zurückverlangt habe. Faugeron habe erklärt, daß ihm das nicht
möglich sei; darauf sei Jung mit einem Gefascht auf ihn ein-
gedrungen. Er, Faugeron, habe sich mit seinem Messer, das
er in der Tasche getragen habe, verteidigt und so seinem Opfer
die tödlichen Stiche beigebracht. Der Gerichtshof scheint diese
Mördergeschichte des Mörders feinerkeit Glauben beizumessen,
denn der Gefaschte wurde dem Geschworenengericht über-
geben.

Genemann Jung, der in den letzten dreißig Jahren seines
Lebens nur wenig bekannt war, wurde durch den gemachten
Tod zu einem der bekanntesten Namen Londons. W. H. Gremer
und G. Howell, die alten englischen Mitglieder der „Internatio-
nale“, veröffentlichten in der Presse ihre Erinnerungen an den
Dahingefahrenen. Viele sozialistische und fortgeschrittliche Me-
renen rühten sich, die Verdingung zu einer großen Demonstra-
tion zu gestalten. Da indes die Familie für eine möglichst pri-
vate und bescheidene Beisetzfeier sich ausdrückte, verammelten
sich zu seinem Begräbnisse im Hause des Toten einige Hundert
Vertreter der sozialrevolutionären und fortgeschrittenen Bedeu-
tens, um dem Dahingefahrenen die letzten Ehren zu erweisen.
Der kommunistische Arbeiterbildungsverein sandte 20 Vertreter;
die Sozialdemokratische Föderation war durch Herbert Burrows
und Quack vertreten, die russischen Flüchtlinge durch Kravitsch
und Tischerkoff, ebenio waren Franzosen, Italiener u.
andere. Das Haus umgebenden Stragen waren von Massen
von Arbeitern und Kleinbürgern gefüllt, die sich verammelten,
um dem Toten ihre Achtung auszudrücken. Der Sarg war mit
schwarzen Kränzen bedekt, die postend Aufschriften trugen,
wie zum Beispiel: „Unsern feuren alten Kameraden, der De-
mokratische Klub von Giesensfeld.“ Seine Genossen von der
Justize: „Ihrer Waffengenossen im Kampfe für den
Frieden.“ Da hat nicht vergebens gelebt — W. H. Gremer“;
die Sozialisten von Frankfurt a. M., für die Jung arbeitete,
sandten ebenfalls einen Kranz. Am Grabe sprachen: Burrows,
Quack, Weingart (Vertreter des kommunistischen Arbeiter-
bildungsvereins) und Matthei im Namen der Franzosen.
Kirchlicher Beistand wurde nicht in Anspruch genommen, da
Jung Freidenker war.

China. Die Reibungen durch die Zurückhaltung von
europäischen Truppen in China nehmen ihren Anfang. Die
französischen Truppen erhielt am Sonnabend abend folgende
Depesche aus London: Der Morning Post wird aus Shanghai
vom 13. September gemeldet: Kintjuni, der Befehlshaber von
Kanting, ersuchte die Konnula um Zurückziehung der fremden
Truppen aus Shanghai. Die Konnula wies den Befehl
mit seinem Annehmen nach Peking. Es scheint möglich, daß
der Befehlshaber von der britischen Regierung zu diesem Schritte
ermuntert worden ist, der Deutschland der entscheidenden Vor-
teile bringen würde, die es erlangt hat, indem es militärisch
am Jangtse Fuß gefast hat. Es sei indes außer unmaßgeblich
seine Truppen zurückziehen werde, die neuerdings um 130 Mann
auf 1180 vermehrt worden sind. Der Korrespondent sagt, er
habe Grund für die Annahme, daß der britische Befehlshaber
in Peking eine starke Politik zu verfolgen beabsichtigt, welche die
Rücknahme Kintjungs und Shanghai umfasse. Eine starke
britische Politik dürfte indes zu spät kommen, insbesondere in
Shanghai würden die Deutschen tüchtig sein, wenn sie sich
zurückziehen, falls sie nicht dazu gezwungen werden. Wertens-
wert sei es, daß deutsche Truppen längs der Schantungbahn
stationieren zur Ausbeutung seines Protektorates über Schantung.

Soziales.

— Ein besetzter Tisch gegen die sozialdemokratischen
Konsumvereine. Die Deutsche Tageszeitung berichtete kürz-
lich folgendes Geschiehtnis aus Sachsen, das dann die Kunde
durch die sächsische Presse machte:

Die Genossen unter sich. Wie die Nachrichten des Sächs-
verbandes für Handel und Gewerbe mitteilen, hat der
sozialdemokratische Verein (siehe 1) Konsumverein Wulsa
eine Dividende von 24 Prozent verteilen können. Der Direk-
tor des Vereines bezog trotz dieser hohen Dividenden ein Ge-
halt von 900 Mk. jährlich. Als er um eine Erhöhung des
Gehalts auf 1200 Mk. bat, glaubten die Genossen, daß dies
zu viel sei, und bewilligten ihm nur die Erhöhung auf 1050
Mk., während eine ziemlich starke Minderheit überhaupt
nichts zulegen wollte.

Die Genossen unter sich. Wie die Nachrichten des Sächs-
verbandes für Handel und Gewerbe mitteilen, hat der
sozialdemokratische Verein (siehe 1) Konsumverein Wulsa
eine Dividende von 24 Prozent verteilen können. Der Direk-
tor des Vereines bezog trotz dieser hohen Dividenden ein Ge-
halt von 900 Mk. jährlich. Als er um eine Erhöhung des
Gehalts auf 1200 Mk. bat, glaubten die Genossen, daß dies
zu viel sei, und bewilligten ihm nur die Erhöhung auf 1050
Mk., während eine ziemlich starke Minderheit überhaupt
nichts zulegen wollte.

Die Genossen unter sich. Wie die Nachrichten des Sächs-
verbandes für Handel und Gewerbe mitteilen, hat der
sozialdemokratische Verein (siehe 1) Konsumverein Wulsa
eine Dividende von 24 Prozent verteilen können. Der Direk-
tor des Vereines bezog trotz dieser hohen Dividenden ein Ge-
halt von 900 Mk. jährlich. Als er um eine Erhöhung des
Gehalts auf 1200 Mk. bat, glaubten die Genossen, daß dies
zu viel sei, und bewilligten ihm nur die Erhöhung auf 1050
Mk., während eine ziemlich starke Minderheit überhaupt
nichts zulegen wollte.

Die Genossen unter sich. Wie die Nachrichten des Sächs-
verbandes für Handel und Gewerbe mitteilen, hat der
sozialdemokratische Verein (siehe 1) Konsumverein Wulsa
eine Dividende von 24 Prozent verteilen können. Der Direk-
tor des Vereines bezog trotz dieser hohen Dividenden ein Ge-
halt von 900 Mk. jährlich. Als er um eine Erhöhung des
Gehalts auf 1200 Mk. bat, glaubten die Genossen, daß dies
zu viel sei, und bewilligten ihm nur die Erhöhung auf 1050
Mk., während eine ziemlich starke Minderheit überhaupt
nichts zulegen wollte.

Die Genossen unter sich. Wie die Nachrichten des Sächs-
verbandes für Handel und Gewerbe mitteilen, hat der
sozialdemokratische Verein (siehe 1) Konsumverein Wulsa
eine Dividende von 24 Prozent verteilen können. Der Direk-
tor des Vereines bezog trotz dieser hohen Dividenden ein Ge-
halt von 900 Mk. jährlich. Als er um eine Erhöhung des
Gehalts auf 1200 Mk. bat, glaubten die Genossen, daß dies
zu viel sei, und bewilligten ihm nur die Erhöhung auf 1050
Mk., während eine ziemlich starke Minderheit überhaupt
nichts zulegen wollte.

Polizeiliches und Gerichtliches.

„Es hat keine Zeit, mich allemal da met henzulegen; ich
verstehe die Geschichte nicht; wenn's Euch nicht paßt, dann be-
scheiden Sie sich.“

Mit dieser flüchtig entworfenen Begründung verbat der Schul-
heiß von Schwarz bei Rudolstadt eine Gewerkschaftsver-
sammlung. Der Mann hat unter ganze Gewerkschaft: Volkseigen-
tum, „Veränderung des Staatswesens“ s. find ihm fremd, man
wird ihn in Ordnung man mit ihm ist. Die oberen Behörden werden
aber von der Ehrlichkeit wenig erbaunt sein; zwingt er
doch, ihm formel urcht zu geben, wenn sie auch im Herzen

Seuchen. Bekannter Wädchenhändler. Der berühmte Wädchenhändler Israel Menowitsch ist am 5. Juli vom Landgerichte Zeitz E. S. wegen Verstoßes zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt worden. Er verhandelte Wädchen aus Russland, Polen u. s. w. nach Südamerika. Seine gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen. Da der Angeklagte keine Tätigkeit in verschiedenen Ländern ausübt, so konnte es fraglich sein, ob ein deutliches Gericht ihn verurteilen dürfte. In dieser Hinsicht ist nunmehr festgestellt worden, daß die letzte abschließende Handlung, nämlich die Abführung des letzten Briefes an die verpöbelte Frau Zurettlauf, in Deutschland, nämlich in Kattowitz, begangen worden ist.

Breslau. Nach einer. Der zweite Direktor der Meierei Vereinigte Schiffer, Paul Breslau, ist, wie der Breslauer General-Anzeiger mitteilt, verhaftet worden. Er verhaftet wurde nach 8 Uhr nach in dem Keller einer Materialwarenhandlung in der Großen Brüderbergstraße eine Explosion fielt. Das Haus wurde stark beschädigt. Die Explosion erfolgte infolge Entzündung von Benzin. Gestorben wurde ein auf der Straße vorbeigehender Postmann, und ein in dem Gefäß an der Hand immer Mann. Der Keller ist vollständig demoliert. In den benachbarten Gebäuden wurden zahlreiche Fenster zertrümmert. Außer den beiden Verstorbenen gab es noch mehrere Verwundete.

Lübbigshafen. Der deutsche Jagd der Aufschlichter. Am 14. d. M. aus Anlaß seiner gegen Kronen und Wädeln in Lübbigshafen begangenen Untatzen verurteilt. Die im März d. J. wegen ähnlicher Verurteilung in zehn Fällen zu neun Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Erklärung.

Am Verbandsvorabend der Buchdrucker vom 14. d. M. ist ein Artikel enthalten, welcher sich mit den Zuständen in unserer Druckerei befaßt. Die Einwendung einer Verurteilung an die Redaktion des Correspondent halte ich für gänzlich verfehlt, die mich aber zu dem Artikel zu recht angemessener Erwiderungen hat. Die Einbringung des Genossenschaftsbeschlusses diese Materie zu unterbreiten. Das obengenannte Blatt schreibt:

Im weiteren Verlaufe der Besprechungen über liegende Druckereiverhältnisse war es wiederum die sozialdemokratische Genossenschaftsdruckerei, welche — wie dies in dem letzten Besprechungsprotokoll schon regelmäßig der Fall ist — mehrentheils die Verhandlungen leitete. Die Einbringung des Genossenschaftsbeschlusses, welche an und für sich ein Fortschritt zu bezeugen wäre, treibt hier hundertfache Mühen und charakterisiert in recht den sozialistischen Standpunkt der Genossenschaftsleitung des hiesigen genossenschaftlichen Unternehmens. So wurde ein Genossenschaftsmitglied mit einem Wadchen von — fünf und dreizehn Mark — bestraft, ohne daß die übrigen dort bestrafte Zielbewußten es für notwendig erachtet hätten, gegen eine derartige „Abfindung“ zu protestieren und erst auf energische Intervention von Mitgliedern des Verbandes es endlich man sich zu einer Erhöhung auf 18 M. und stellte, als auch dieser Wadchen als mit den Forderungen des Textes nicht in Einklang zu bringen, wurde, den betreffenden ganz einfach wieder ins Verzeichnis, in einem Ausnahmefall in der Druckerei schaffend, welchen man mit Recht als Keil nicht bezeichnen muß. Die man sich übrigens ins Genossenschaft in der Genossenschaftsdruckerei denkt, geht nach daraus hervor, daß man das Zusammen jedes einzelnen

auf seine volle Selbständigkeit prüfen läßt. Dieser Arbeit unterliegt die Meierei — nebenbei gelang ein Mitglied unter Dynamikation — hinter dem Rücken seiner Kollegen und erhebt sich über das Ergebnis der Geschlossenheit richtungslos Bericht. Die Schärfe dieser Kontrolle illustriert wohl am besten aus der Tatsache, daß einem Kollegen, welcher infolge seines unglücklichen Standes vor einem mit den gebräuchlichen Schritten versehenen Reale und der dadurch bedingten fortwährenden Störungen mit einigen Zeilen hinter der „Abfindung“ zurückblieb, die Beschlüsse der Genossenschaft gemacht wurden. Die Ursache der kleinen Differenz aber blamte man dadurch aus der Welt zu schaffen, daß man an den „unruhigen“ Platz eines Genossenschafts stellte, in der ausgedehnten Erwartung, derselbe werde sich durch „untenhändiges“ Verhalten“ beilegen, den durch die Störungen hervorgerufenen Ausfall wieder wett zu machen. (Neben mir diejenige Bestimmung an sich, die er nicht beabsichtigt hat.) Nach Vorübergehen zu urteilen, müßten in allen Druckereierfolge und bei uns traurige Zustände herrschen, so daß es ein Wunder ist, daß sich immervort Leute melden, welche bei uns um Kondition nachsehen. Sie sind, wie jeder Unternehmer unter der heutigen Verhältnisseverhältnisse zuzunehmen, sozialistisch zu rechnen, wollen wir nicht zu erkennen geben. Diese Leute sind nicht jeder überzeugte Genosse längst ein — Der Schriftführer Genosse Nagel, eine hier schon die Kraft, verdient im Afford (Berechnen) durchschnittlich 18 M., deshalb wurde für ihn ein Wochenlohn (Genossenschaft) von 16 M. festgesetzt. Auf Verhandlungen mit der Genossenschaft (nicht des Verbandes) hin, wurden dem Genossen Nagel 18 M. und, um nicht die Abfindung an sich, die er nicht beabsichtigt hat, zu machen, der obengenannte Aufnahmestand (Afford) wieder bemittelt. Nach Ansicht der Herren müßten ihn wöchentlich 6 M. vom Gehalt aus inbeträchtlich oder er entlassen werden. Letzteres wäre für N. ein Zustand permanenter Arbeitslosigkeit. — Die Geschäftsleitung verlangt vom Metten behufs gemeinsamer Kontrolle über die Leistungen der Herren Zeiger, auch, um event. Vorkommnisse zu verhindern, zu können. Man kann sich eben leicht nicht auf jeden einzelnen verlassen. — Herr Sordale, um den es sich in zweiter Zeile handelt, ist, wie ich, bekam 26 M. Genossenschaft, leitete aber bis zu 20 M. Sag herüber. Das sind nicht nur „einige Beilen“! Auf Vorkommnisse unterwirft er, daß er wisse, er sei schwach und würde am liebsten gehen, ins Verzeichnis gestellt zu werden, auch habe er einen schlaffen Platz im Verzeichnis veranlaßt uns, im Genossenschaft mit dem anderen Genossenschaft, um einen genehmigern Weg zu zeigen.

Genossenschafts-Buchdruckerei.
A. A. Kähnta.

Letzte Nachrichten.

Kastadt, 16. Sept. Hier herrscht die Ansicht, daß die Proklamation Kähntens ihren Zweck vollständig verfehlt habe. Polska und die anderen Genossenschaftler gegen den Kampf mit derselben Entschlossenheit wie früher, für die Sache der Büren, die noch im Besitz ihres Eigentums sind, Erlaubnis gegeben, den Engländern den Treueid zu leisten, nur diejenigen, welche nichts zu verlieren haben, bleiben noch weiter im Feld.

Newyork, 16. September. Eine öffentliche Demonstration in Washington wird am Mittwoch abgehalten werden, zu der auch Frau Mc Kintley zuzugewandt sein wird. Der Buffaloer Arzt

Wadchen stellt die Theorie auf, daß die Regel vergiftet gewesen sei. Dr. Winter glaubt dies ebenfalls. Golzogs wird am 24. d. M. der Prozeß gemacht. Roosevelt wird vorläufig keine Forderung des Kabinetts vornehmen. Senator Gorman einflußig ist nunmehr aufgehoben. Die Verhaftung deutscher Blätter, daß Roosevelt eine aggressive Politik treiben werde, ist unbegründet.

Landesamtliche Nachrichten.

Halle (Süd, Seimweg 2), 14. September.
Aufgehoben: Arbeiter Sturm und Rina Scherf (Venusstraße 7) und Franziska 1, Oberkellerer Probst und Martha Köhler (Rathausstraße 7) und Mühlstraße 4, Fuhrwerksbesitzer Fuchs und Ida Weiche (Wilmersstraße 27) und Langestraße 9, Bäckermeister Hoeder und Ida Ettlich (Wilmersleben und Weidwisch), Klempner Söller und Emma Gmiller (Galle a. S. und Lang). Gelehrter Herrschel u. Bertha Ströbner (Galle a. S. und Seidewitz), Kommissar Ziehe und Emilie Kromer (Eberfeld und Galle a. S.), Leberthe Siederer und Anna Greiner-Daas (Galle a. S. und Lang).

Geschließungen: Inspektor Schönroberger und Ida Krumpert (Limpung und Jakobstraße 18). Diener Neudisch und Gertrud Kumpert (Vollheirweg 125 und Jakobstraße 18). Arbeiter Köhler und Anna Bennewitz (Zobnerstraße 49) und Müller Markt 29. Tischler Winter und Marie Köhler (Förstereiweg 24 und Marktstraße 25). Kupferstecher Will und Pauline Frensch (Langestraße 17). Eisenbahner Paulotte und Martha Redtenbach (Barthstraße 3) und Wöhlertstraße 108). Arbeiter Knöde und Marie Schiller (Dampfabt).

Geboren: Kadetten Vindermann eine S. (Schlofferstraße 2). Tischler Herrschel eine S. (Friedrichstraße 28). Polier-Leopoldent eine S. (Mühlstraße 10). Arbeiter Ziehe eine S. (Zobnerstraße 2). Schiedel Jocher eine S. (Jakobstraße 15). Handwerker Schüller eine S. (Große Schloßgasse 11). Arbeiter Herrschel eine S. (Friedrichstraße 20).

Verstorben: Grabenarbeiter Schiele, 42 J. (Bergmannstraße 11). Metzger Albert Scherf, 28 J. (Vergeltungsstraße 15). Buchbinder Neumayer Gertraud, 47 J. (Jakobstraße 19). Tischlermeister Werner, 37 J. (Kühn). Arbeiters Petric Scherf, 53 Jahre (Bergmannstraße). Steinbilders Franz S., 7 Mon. (Mühlstraße 66).

Briefkasten der Redaktion.

Steinfeder. Die eingeschulte Steinfeder stimmt abermals nicht. Der Schreiber wird erücht, bei uns vorzutreten.

Quittung.

Für die freilebenden Glasarbeiter:
Von den Gläsern 30 M. M. Gildenberg.
Für die freilebenden Tabakarbeiter:
Von den Gläsern 30 M. M. Gildenberg.
Zum Fonds des Volkshlattes:
Von einem Lügennarr 5 M. Gr.

Die Redaktion verbleibt sich nicht zur brieflichen Beantwortung von Anfragen. Das Beilegen einer Freimarkte ändert daran nichts.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Dämmig in Halle.

Zentralverband der Zimmerer.
Zahlstelle Halle a. S.
Dienstag den 17. September abends 8 Uhr bei Streicher
General-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Beschluß und warum organisieren wir uns? 2. Meiner: Arbeiterleiter Genosse Gaidenberg. 2. Verbandsanangelegenheiten und Verschickenes.
Die Redierenden werden ersucht, der Quartals-Abrechnung halber die Beiträge im Verbandsbuch und Kassalistenkarte in Ordnung zu bringen.
Einem zahlreichen Besuch sieht entgegen.
Die örtliche Verwaltung.

Zoologischer Garten, Halle.
Entree 50 Pf. Kinder 30 Pf.
Elektrotechnischer Abend-Kursus.
Dauer: 4 Monate.

Für jedermann. Schlosser, Dreher, Klempner, Installateure, Metallarbeiter jeder Art, speziell für junge Kaufleute technischer Branche.
Preis monatlich 10 Mk., bei Vorauszahlung des ganzen Kurses Ermäßigung 8 Mk.
Beginn:
Montag den 16. September abends 8 Uhr im
Elektro-Technikum,
Schillerstr. 46.
Programme gratis und franko.

Stadt-Theater Halle a. S.
Dienstag den 17. September 1901.
Abends 7 1/2 Uhr.
4. u. 5. Akt. Farbe gelb.
Erlie Vorstellung im Sonder-Abonn.
Zahlfreier Zutritt.
Dijello,
Der Mohr von Venedig.
Trauerspiel in 5 Akten v. B. Zahlfreier.
Mittwoch den 18. September 1901.
Abends 7 1/2 Uhr.
5. u. 6. Akt. Farbe weiß.
1. Viertel.
Jüngere Frauen.
Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser und Franz v. Schönthan.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Subert.
Neuer Spielplan!
Die Alexandroff-Truppe, 8 Personen, russisches Gesangs- und Tanz-Ensemble. — Die Pariser Welt-Ausstellung von Jahre 1900, elektrische Revue in vier Akten. Real. Das Wunder der Welt. (Sonder-Ausstellung) Real. Vorgeführt v. E. Kousinoff. — Electrolytes. (Sensationell) — Signorina Rositta, internationale Verwundungs- u. Tänzerin. — Fräulein Albertine Helber, dreifache Kaskadistin, Arab. u. ind. des Trio. — Frau. Vorterr. Gymnastik, Vorterr. Sport. — Vorterr. Scene. — Mlle. Vinto, Vorterr. Gymnastik, Vorterr. des gezeichneten Drahtseil. — Mlle. Lucie, Gymnastikerin am schwebenden Trapez. — Fräulein Jilka Pauler, genannt „Die lustige Schlingenspielerin“. — Fräulein Charakter-Dumoriit. — Der tolle Dessau, Original-Gesangs-Dumoriit. — Herr Max Hildebrandt, Tanz-Dumoriit. — Jules Greesbaums, amerikanischer Violon mit neuen sensationellen lebenden Photographen.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Zagerhalter = Gejud.
Wir suchen zum 1. November 1901 einen verheirateten tüchtigen Zagerhalter. Erforderliche Station 1000 M.
Allgemeiner Konium-Berein zu Dölan bei Halle a. S.
E. G. m. b. S.

Kopfleisch
empfehl.
Arth. Möbus, Langestraße 21.
Telephon 1156.

Stoff-Netze
zu Anzügen, Hosen, Damenkleidern passend, mehrere 1000 Meter Netze in allen Farben sportbillig.
Halle a. S. **H. Elkan.** Leipzigerstr. 87.
Kaufhaus I. Ranges.

Sohl- und Vacheleder-
fusschnitt
von prima Qualitäten zu
allerbilligsten Preisen!
Mass-Schäfte
werden prompt und sauber angefertigt.
Vorzügliche Bahform. — Elegante Ausstattung.

Appello-Theater.
Direktion: Gustav Poller
am Riebeckplatz, 2 Minuten v. Haupt-Bahnhof entfernt.
Montag den 16. September
Abends 8 Uhr.
Der neue sensationelle Spielplan!
„Im Reiche der Apsid“, große Tanz-Boete aus dem Armenien, arrangiert von Elisa de Vanellari, ausgearbeitet von Mlle Valchero, Wunderbare Kaskadistin. — Bonnie Original-Kostüme. — Rojo Leo Kapoll, mit seinen prächtigen Jongleur-Akt, unter and. sein weltberühmtes Nadel-Spiel. — D'Loeschthaler, Zivoler Gesangs- und Tanz-Ensemble, u. a. der Schachplattentanz, wie er in der Welt-Vergangenheit noch nirgends gegeben. — Paul Förster, Gesangs-Dumoriit. — A. Deibost, Band-Gambist. — Lilly Melan, Kostüm-Soubrette. — Hugo u. A. Morlay, unermüdete erzieherische Musikantanten. — Drösens Velograph mit seiner neuen Serie prächtiger lebender Photographen.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Das herrlich ausgestattete Theater bietet eine Schenenswürdigkeit und jeglichen Komfort für seine Besucher.

Sozialdem. Verein Zeitz.
Dienstag den 17. Sept. abends 8 1/2 Uhr in Schöndorf, Gartenstr.,
Versammlung.
Tagesordnung: Vortrag: „Ein Ausflug in das Reich des Geldes“. Ref.: Genossenschaftsredaktion Weismann, Galle. Geschichtliches, Berichtliches.
Um das Erscheinen aller Mitglieder ersucht
Der Vorstand.

Neue und gebrauchte
Wäbel!
Größte Auswahl aller Sorten
Wäbel, Spiegel und Polster-
möbel! Einfach und kostengünstig
unter jeder
Garantie!
Ganze Ausstattungen durch
Erparung hoher Wadennichte
aufrecht billig!
M. Schemmel's
Möbelmagazin,
Nur Rathausstraße Nr. 6,
1. u. II. Etage.

Danf.
Für die vielen Beweise Hebehalter
Teilnahme beim Tode und Begräbnis
unseres teuren Angehörigen sagen wir
allen hiermit unseren aufrichtigsten
Dank.
Bismarckstr. den 14. Sept. 1901.
Ww. Hoffstein, geb. Schulze,
im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Achtung!
Große Posten Äpfel stehen bei mir zum Verkauf, a Zentner 8-11 Mark. Bei Abnahme von 10 Pfund treten Engros-Preise ein.
G. Renneberg,
Charlottenstr. 7.
Ein rot- und blaueingefärbtes Tuch verloren. Abzug v. d. Exp. d. Volkshl.

Kautabak
1a. Nordhäuser Qualität
offiziert die Kautabakfabrik von
G. A. Teichmann
Wädeln in Zigaretten.
Zu haben in Halle bei
Herrn A. M. Albrecht, Lindenstr.
Herrn Aug. Gross, Geißstr. 5.
Dienstag Zigaretten-Fest.
M. Schatz, Zeit, Padstubenstr. 8.
Hauswirtschaftl. od. Lehrling sucht
Ernst Glück, Bismarckstr., Perrenstr. 28

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. S.) Halle a. S.

